

Katharina hält im „Dömchen“ die Stellung

Reliquien des Heiligen Stephanus verblieben offenbar im umgestalteten Altar von Alt-St. Stephan

VON ULRIKE WEINERT

Lindenthal. In Online-Maps und den meisten gedruckten Stadtplänen steht Alt-St. Stephan in Klammern, obwohl das der richtige Name der kleinen romanischen Kirche zwischen Gleueler und Zülpicher Straße am äußeren Grüngürtel von Köln ist. Hier hat sich wohl der Volksmund durchgesetzt: Krieler Dom oder in der Verniedlichungsform Krieler Dömchen, das kann durchaus eine treffendere Vorstellung geben, welches Gotteshaus gemeint ist.

Denn es gibt seit den 1880er-Jahren eine neue Kirche St. Stephan an der Bachemer Straße. Nicht zuletzt bewahrt der populäre Name die Erinnerung an eines der Dörfer, die im 19. Jahrhundert zum Stadtteil Lindenthal zusammengefasst wurden.

Auf dem Suitbert-Heimbach-Platz scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Als Blickfang lief dem Krieler Dömchen allerdings Ende der 1950er-Jahre die St.-Albertus-Magnus-Kirche den Rang ab. Es ist nicht von allen Seiten möglich, die immerhin zweitälteste Kirche von Köln nach St. Gereon so zu fotografieren, ohne den Turm der Albertus-Magnus-Kirche im Bild zu haben.

Die erste Erwähnung einer Kirche an dieser Stelle erscheint in einer Urkunde von 1224. Möglich ist durchaus, dass zum erst-mals 1155 urkundlich erwähnten Krieler Hof eine Kirche gehörte. Tatsache ist hingegen, dass die frühromanische Kirche auf älteren Fundamenten steht, da römische Ziegel verbaut wurden. Archäologen gruben zudem vor dem Zweiten Weltkrieg Kunstgegenstände, Reliefband-amphoren und Scherben aus, die sie auf die karolingische Zeit um 900 datieren konnten. Ein weiterer Hinweis ist das in dieser Epoche weit verbreitete Stephans-Patrozinium.

Bis zur Einweihung des neogotischen Neubaus an der Bachemer Straße 1887 besuchten die Krieler und Lindenthaler Gottesdienste in der alten romanischen Kirche. Die Reliquienstatue des heiligen Stephanus aus dem 18. Jahrhundert zog mit ihnen um. Nach Fertigstellung der Albertus-Magnus-Kirche



SERIE
Reliquien
in
Köln

Maria, Josef und das Christkind: Die „reduzierte“ Krippe, wohl aus dem 15. Jahrhundert (o.l.). Das „Krieler Dömchen“ dürfte die zweitälteste Kirche nach St. Gereon sein. Unten links: Die Statue der Heiligen Katharina, daneben das Kirchenschiff. Fotos: Weinert



Stephanus und Katharina

Der Heilige Stephanus wurde etwa in den Jahren 1 bis 5 nach Christus in Jerusalem geboren. Sein Name bedeutet im Altgriechischen Kranz oder Krone. Im Neuen Testament ist beschrieben, wie er ein Diakon der Jerusalemer Urgemeinde wurde. Er gehörte zu den sieben Männern „von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit“, die von den Aposteln eingesetzt wurden, nachdem es Streitigkeiten zwischen den ehemaligen Juden aus dem aramäischen und dem griechi-

schen Sprachraum gegeben hatte wegen angeblicher Benachteiligung der Bedürftigen und armen Witwen aus der griechischen Gruppe. In der Apostelgeschichte wird geschildert, wie sich Stephanus vor dem Hohen Rat verantworten muss, da er behauptet haben soll, Jesus wolle „von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit“, die von den Aposteln eingesetzt wurden, nachdem es Streitigkeiten zwischen den ehemaligen Juden aus dem aramäischen und dem griechi-

Die Heilige Katharina

Die Forschung vertritt heute die Ansicht, dass Katharina von Alexandrien eine Heilige nach dem Vorbild der griechischen Philosophin Hypatia ist. Der Legende zufolge lebte Katharina im 3. und frühen 4. Jahrhundert. Sie wird den vier großen geweihten Jungfrauen zugerechnet und gilt als Nothelferin bei Sprachschwierigkeiten. Der ältesten Überlieferung zufolge verurteilte der römische Kaiser Maxentius die Tochter des heidnischen Königs-

paars von Zypern zum Tode, da sie sich Christus versprochen hatte. Weil sie durch ihre intelligenten Reden zahlreiche Menschen zum christlichen Glauben bekehrt haben soll, wurde sie zwölf Tage lang geißelt und ohne Nahrung in einen Kerker eingesperrt. Göttlichen Beistand erhielt sie durch einen Engel, der ihre Wunden salbte, und durch eine weiße Taube, die Nahrung beschaffte. Christus selbst soll gekommen sein, um sie auf das Martyrium vorzubereiten. (uwe)

1959 wurden dann etliche Ausstattungsstücke dorthin verbracht, so eine Bronze-Madonna aus dem 14. Jahrhundert, der um 1770 gefertigte Altaraufsatz (Retabel) wie auch eine bäuerliche Pietà aus dem 15. Jahrhundert.

Geblieben ist der Taufstein, den das Stift St. Gereon 1615 für Krieler erwarb. Er wurde im 12. Jahrhundert aus Basaltlava aus dem Siebengebirge gefertigt. An der Wand hängt ein Kruzifix aus dem 18. Jahrhundert zwischen zwei barocken Kerzenleuchtern.

Der Deckel des Taufbeckens wurde im Zuge der Restaurierung 1938 ersetzt. Die gekrönte Madonna mit dem Christkind auf dem linken Arm und einem Zepter in der rechten Hand ist auf das dritte Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts datiert.

Das Krieler Dömchen hatte früher drei barocke Altäre. In seinem Buch über die Geschichte der Pfarreien im Dekanat Brühl berichtet der katholische Priester und Kirchenhistoriker Robert Wilhelm Rosellen 1887: „Der Hochaltar wurde dem heili-

gen Stephanus, der eine Seitenaltar der heiligen Katharina, der andere unter dem Titel des heiligen Kreuzes geweiht.“ 1953 wurde der hölzerne Aufbau des barocken Hochaltars abgebaut und zur heutigen Form umgestaltet, sodass wahrscheinlich die Reliquien des Stephan im Tisch verblieben. Nicht ganz abwegig dürfte demnach die Vermutung sein, dass die übrigen von Rosellen genannten Reliquien seither in einem mysteriösen Kästchen ruhen, das im Tresor von Neu-St. Stephan aufbewahrt wird.

Frieden, Gesundheit und Glück

Am angestammten Platz auf einer Konsole an der rechten Seite des Hauptschiffes blieb die Statue der Heiligen Katharina, der zweiten Schutzpatronin von Alt-St. Stephan. Sie soll aus dem 17. Jahrhundert stammen, wurde jedoch 1941 stark überarbeitet. Den Tabernakel, den Pfarrer Wilhelm Schuh im November 1997 einweihte, entwarf und fertigte die Bildhauer- und Silberschmiede-Werkstatt Winkelmann in Möhnesee. Auf den acht Seitenteilen des Tabernakels sind unter anderem St. Stephan und Albertus Magnus abgebildet. Der Bronze-Ambo mit Szenen aus dem Leben Jesu ist ein Frühwerk des Kölner Sakralkünstlers Egino Weinert.

Fünf farbige Fenster hat das Krieler Dömchen. Zwischen 1948 und 1956 wurden sie von dem Glasmaler Egbert Lammers entworfen. Im Chorraum ist links St. Stephan mit Evangelienbuch dargestellt, in der Mitte der auferstandene Jesus mit den Wundmalen der Kreuzigung und rechts die zweite Pfarrpatronin Katharina von Alexandrien. Ein Schatz wird nicht in dem Kirchenführer erwähnt, und das ist die Krippe, die, so vermutet es der Küster, Schreinermeister und Theologe Daniel Lion aufgrund des Stils, aus dem 15. Jahrhundert stammt. Sie besteht aus nicht mehr als Maria und Josef mit dem Christkind.

Wenn der Küster in der Vorweihnachtszeit Kinder durch das Krieler Dömchen führt, stellt er die Krippe schon in der Kirche auf. Wenn die Kinder kommen, bittet er sie, Kerzen aufzustellen und sich etwas zu wünschen, was sie sonst nicht auf Wunschzettel schreiben, etwa Frieden, Gesundheit und Glück für sich und die Nächsten.